
Der Wandel im Licht und die Abwaschung im Blut

«So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,7).

Zwei große Mächte liegen in dieser Welt mit einander im Streit. Die eine ist die Macht des Guten, und ihr König ist Gott; die andere ist die Macht des Bösen, welche vertreten wird durch den Fürsten, der in der Luft herrscht, Satan. Die erste dieser wirkenden Kräfte wird von dem Apostel Johannes unter dem Bilde des *Lichts* dargestellt. Gott selbst ist das wesentliche Licht, und alles Gute in der Welt ist ein Ausfluß desselben. «Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis» (Jakobus 1,17). Das Licht ist das klare Sinnbild der Wahrheit; Finsternis das Sinnbild des Irrtums. Das Licht stellt die Herrlichkeit dar; Finsternis die Sünde. Das Licht versinnlicht die Erkenntnis, besonders in geistlichen Dingen, denn das Licht offenbart; Finsternis ist das bezeichnende Bild der Unwissenheit, unter welcher der natürliche Sinn beständig gefangen liegt. Von Natur sind wir alle unter der Herrschaft der Finsternis geboren: wir tapen auf unserem Wege wie Blinde, und da wir Gott durch das Licht seiner Werke hätten erkennen mögen, gaben wir ihm nicht als Gott die Ehre, noch waren wir dankbar, sondern wurden eitel in unserer Einbildung, und unser törichtes Herz blieb verfinstert. Von Natur können geistliche Dinge nicht von Menschen beurteilt werden; sie sind geistlich und müssen geistlich gerichtet sein (1. Korinther 2,14), und der fleischliche Sinn kann es nicht begreifen, denn er wandelt in Finsternis. Die Schuld der Sünde geht über den fleischlichen Verstand; er kann sie nicht erkennen; die Herrlichkeit des ewigen Schöpfers kann er nicht begreifen. Die Überschwänglichkeit Gottes, die Treue seiner Verheißung und die Festigkeit seines Bundes: alles das ist ihm in Nebel verhüllt, so daß der fleischliche Sinn es nicht erkennt. Sobald aber die Gnade Gottes ins Herz dringt, so bewirkt sie eine so gewaltige Veränderung, wie das ewige «Werde» Jehovahs, da er sprach: «Es werde Licht», und es Licht ward. Sobald nun Gott, der heilige Geist, anfängt, an der Menschenseele zu arbeiten, um ihn zu erleuchten, so begreift der Mensch augenblicklich sein Sündenelend; er verabscheut seine Sündhaftigkeit, er trachtet ihr zu entrinnen, er ruft um Hilfe und findet sie in Christo; von nun an liebt er die Sünde nicht mehr, er wird nicht mehr von dem Dämmerlicht der Gesetzeszucht geleitet, noch von Selbstsucht und Irrtum, sondern er wandelt nach dem hellen Licht der göttlichen Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Heiligkeit, der wahrhaftigen Erkenntnis. Gott hat ihn ins Licht gebracht; jetzt sieht er, was er nie zuvor sah; er weiß, fühlt, glaubt, erkennt, was er nie zuvor irgend erkannt hatte; *er ist im Licht*. Daher wird der Christ immer ein Kind des Lichts genannt, und er wird gewarnt, weil er ein Kind des Lichts und des Tages ist. Es stehet geschrieben: «Wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis» (1. Thessalonicher 5,5). «Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn: wandelt wie die Kinder des Lichts» (Epheser 5,8-9).

Ihr erkennt demnach aus unserer Schriftstelle, daß vom Christen als von einem Menschen die Rede ist, der im Lichte ist; aber es ist noch etwas mehr von ihm gesagt, als bloß das. Er ist erst recht im Licht, «so wir im Lichte wandeln». Es nützt nichts, wenn wir behaupten, wir hätten Licht

im Verstand, so daß wir alle Erkenntnis zu fassen vermöchten, und uns an die rechte und richtige Lehre zu halten wüßten; das Alles ist von keinem wirklichen und wirksamen Nutzen, soweit es sich um die große Tatsache der Erlösung handelt. Ein Mensch kann meinen, er habe viel Licht; wenn es aber nur auf das von den Voreltern ererbte Glaubensbekenntnis und die heimische Lehrweise sich bezieht, wenn es nicht das Licht ist, das seine inwendige Natur erleuchtet und in seinem Wandel sich ausprägt, so lügt er, wenn er spricht, er sei im Licht, denn er ist noch ganz und gar in Finsternis. Ebenso wenig wahrheitsgemäß ist es, wenn jemand behauptet, wir seien inwendig erleuchtet durch innere Erfahrung, wenn wir nicht demgemäß wandeln; denn wo wahres Licht ist, offenbart es sich auch nach außen. Wenn eine Kerze im Leuchter steht, so strömt ihr Licht aus in die rings umgebende Finsternis, und wer Augen hat, kann es sehen. Ich habe kein Recht, zu sagen, ich habe Licht, es sei denn, daß ich im Lichte wandle. Der Apostel drückt sich gegen die, welche also handeln, sehr scharf und bestimmt aus. Er spricht: «Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit» (1. Johannes 2,4). Der Christ aber ist im Licht, und *ist nach seinem Tun und Lassen* darin; sein Wandel und sein Wort werden durch die Wahrheit, Heiligkeit und jene göttliche Erkenntnis bestimmt, die Gott nach seinem Wohlgefallen ihm verliehen hat. Er wandelt im Lichte des Glaubens, auf einem anderen Pfade als dem, der von jenen Menschen betreten wird, welche nichts als das Licht des Verstandes besitzen. Er siehet den, der unsichtbar ist, und der Anblick des unsichtbaren Gottes wirkt auf seine Seele; er schaut hinein in die Ewigkeit, er erblickt den furchtbaren Lohn der Sünde und den herrlichen Lohn, den Gott denen schenkt, die auf Jesum vertrauen; und die ewigen Wahrheiten üben einen mächtigen Einfluß auf all sein Tun und Reden; daher ist er im Licht und wandelt im Licht.

Es ist eine sehr vielsagende und vielfordernde Beschreibung, wenn es hier heißt: «So wir im Lichte wandeln, *wie er im Lichte ist*». Geliebte, dieser Gedanke ist ganz blendend. Ich wollte ihm gerade ins Gesicht sehen, aber ich kann es nicht aushalten. «So wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist.» Können wir je dahin gelangen? Sollte das arme Fleisch und Blut je im Stande sein, so ganz im Lichte zu wandeln wie er, den wir «unseren Vater» nennen, von welchem geschrieben steht: «Gott ist ein Licht und in ihm ist keine Finsternis» (1. Johannes 1,5)? Wir wollen uns das recht kräftig vorhalten und dann diesen wunderbaren Ausdruck in unserem Herzen bewegen. Ganz gewiß ist dies das Vorbild, das uns vorgesetzt wird; denn der Heiland hat selbst gesagt: «Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist» (Matthäus 5,48); und wenn wir irgend etwas Geringeres als die höchste Vollkommenheit uns zum Vorbild des Lebens wählen, so müßten wir ganz gewiß, auch wenn wir unseren Vorsatz auszuführen vermöchten, weit hinter der Herrlichkeit Gottes zurückbleiben. Geliebte, wenn ein Schreiblehrer seinem Schüler die Vorschrift oben über die Seite schreibt, so erwartet er nicht, daß der Knabe es ihm gleichtue; wenn aber die Vorschrift mangelhaft ist, so taugt sie gar nicht zur Nachahmung für ein Kind; und so gibt sich uns Gott selber zum Vorbild: «So seid nun Gottes Nachahmer (oder Nachfolger), als die lieben Kinder» (Epheser 5,1), denn nichts Geringeres als er selbst ist ein würdiges Vorbild. Obgleich wir, wenn wir das göttliche Leben nachbilden wollen, fühlen müssen, daß wir die Vollkommenheit Gottes nie erreichen können, so müssen wir dennoch darnach streben und uns nicht zufrieden geben, bis wir das hohe Ziel erreichen. Ein jugendlicher Künstler, der den Pinsel zur Hand nimmt, kann kaum hoffen, Raphael oder Michel Angelo zu erreichen; wenn er aber kein edles, erhabenes schönes Vorbild vor seinem Gemüte hätte, so würde er auf einer gewöhnlichen und unbedeutenden Kunststufe stehen bleiben. Eine himmlische Hand weist uns hin auf den Herrn Jesum als das große Vorbild der Seinen, und der heilige Geist wirkt seine Ähnlichkeit in uns aus.

Aber was soll das sagen, der Christ soll im Lichte wandeln, wie Gott im Licht ist? Wir begreifen, daß es sich hier um Ähnlichkeit handelt, nicht um Gleichheit. Wir sind ebenso wahrhaft im Licht, ebenso herzlich im Licht, ebenso ernstlich im Licht, ebenso aufrichtig im Licht, auch wenn wir nicht in demselben Grade im Licht sind. Ich kann nicht in der Sonne wohnen; sie ist zu blendend für mich zur Wohnung; ich müßte denn verwandelt werden in einen Engel des Lichts,

der inmitten des Glanzes ihrer unvergleichlichen Herrlichkeit zu wohnen vermag; wohl aber kann ich *wandeln* im Lichte der Sonne, obgleich ich nicht darin wohnen kann. Und so ist Gott das Licht; er selber ist die Sonne, und ich kann im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, obgleich ich nicht denselben Grad der Vollkommenheit erreichen kann, noch dieselbe Erhabenheit, Reinheit und Wahrheit, in welcher der Herr selbst wohnt. Wir sollen das gleiche Licht haben und es ebenso wahrhaftig haben und darin wandeln, wie Gott, obgleich eine Gleichheit mit Gott in der Heiligkeit und Vollkommenheit muß dahingestellt bleiben, bis wir einst den Jordan überschreiten und eingehen zur Vollkommenheit des Höchsten.

Haben wir hiemit in aller Kürze die Stellung des wahren Christen gezeichnet, so beachtet wohl, Geliebte, daß er im Besitz zweier Vorrechte ist; das erste derselben ist *Gemeinschaft mit Gott*: «Wir haben Gemeinschaft unter einander»; und das zweite ist *völlige Reinigung von der Sünde*: «Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.»

Über das erste Vorrecht wollen wir nur ein kurzes Wort sagen. Die *Gemeinschaft mit Gott*: Wenn man diesen Vers in unserer Übersetzung liest, so sieht es fast so aus, als ob ganz nur die Gemeinschaft mit unser christlichen Brüdern gemeint wäre; das aber würde, nach gründlicher Erwägung der verschiedensten Ansichten hierüber, dem Sinne der Urschrift nicht entsprechen. Die arabische Übersetzung gibt es mit den Worten: «Gott mit uns und wir mit ihm», und verschiedene Abschriften lesen hier: «so haben wir Gemeinschaft mit ihm». Unsre Übersetzung drängt beinahe zu dem Gedanken einer Gemeinschaft mit anderen Gläubigen; aber das ist nicht die Absicht des Heiligen Geistes. «Wir haben gegenseitige Gemeinschaft; zwischen Gott und unseren Seelen findet Umgang statt»; das ist der Sinn der Stelle. Gott ist Licht; wir wandeln im Licht: wir stimmen überein. «Mögen auch zwei mit einander wandeln, sie seien denn eins unter einander» (Amos 3,3)? Es ist klar, daß wir einig sind über die Grundsätze, denen wir folgen. Gott ist der Verfechter der Wahrheit; wir auch. Gott ist der Beförderer der Heiligkeit; wir auch. Gott trachtet darnach, daß Liebe herrsche statt Selbstsucht, das sucht auch der Christ. Gott haßt den Irrtum und spart seine Pfeile nicht, ihn zu vernichten. So auch kämpft der Christ eifrig für den Glauben, der einst den Heiligen anvertraut ward. Gott ist rein, und wer reines Herzens ist, wird Gott schauen. Gott ist Heiligkeit, und wer heilig ist, fühlt sich zu Gott hingezogen aus innerer Zuneigung, gleichwie die magnetisierte Nadel zum magnetischen Pol hingezogen wird. Wenn dich der Herr heimgesucht hat, daß du nun im Lichte wandelst, so hast du unfehlbar Gemeinschaft mit Gott, deinem Vater. Wer in der Finsternis ist, kann keine Gemeinschaft mit Gott haben. Wenn du von deiner Unwissenheit betört, von deiner Leidenschaft gehetzt, von deinem Irrtum verführt, von deiner Falschheit mißleitet wirst, wie kannst du hoffen, mit Gott zu verkehren? Dein Gebet ist nur ein klapperndes Geräusch, dein Loblied wie der Ton einer klingenden Schelle, wie der Schall eines tönenden Erzes; deine Andacht fördert dich nicht weiter als der Buchstabe, welcher tödtet; aber oh du arme Seele, wenn dich Gott aus deiner Finsternis erlöst und dir dein eigenes Herz zeigt, wenn Gott sich selber dir offenbart und dich leitet auf den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit, ja, dann werden deine Gebete im Himmel erhört, dann verschmilzt dein Loblied mit dem lieblichen Klang der himmlischen Harfen, und dein Seufzer und dein Weinen dringt deinem Vater zu Herzen, denn du hast Gemeinschaft mit ihm. So wir mit Gott wandeln, wie Gott im Licht ist, so ist das Geheimnis Gottes bei uns, und unser Geheimnis ist bei Gott. Er öffnet sein Herz uns, und wir öffnen unser Herz ihm; wir werden seine Freunde; wir sind verbunden und verknüpft mit einander, so daß wir, teilhaftig geworden der göttlichen Natur und entflohen der vergänglichen Lust der Welt, wandeln mit Gott wie Henoch (1. Mose 5,22), denn unser Wandel ist im Himmel (Philipp 3,20).

Wir wollen länger beim zweiten Vorrecht stehen bleiben. Es hat mich zu diesem Gotteswort hingezogen und dennoch bin ich davor erschrocken. Diese Schriftstelle, und zwar der zweite Teil derselben, ist schon öfters, aber ohne den Zusammenhang mit dem, was vorausgeht, behandelt worden. Dennoch hat sie einen so trostvollen Einfluß auf viele Seelen ausgeübt, daß ich mich fast abhalten ließ, sie in jenem Zusammenhang zu betrachten; aber ich habe gefühlt: «Sollte ich

auch irgend etwas sagen müssen, was der einen oder anderen heilsbegierigen Seele jenen Trost rauben könnte, so würde mir das wehe tun, aber ich kann nicht anders.» Ich fühle, daß es für den christlichen Prediger eine wesentliche Pflicht ist, nicht eine einzelne Stelle aus Gottes Wort herausnehmen und aus ihrem Zusammenhange zu reißen, sondern sie aufzufassen wie und wo sie steht. So wie diese Stelle sich hier darbietet, scheint sie mir nicht mit jenem besondern Licht des Trostes zu strahlen, das Andere daran wahrnehmen, aber dafür gewährt es einen anderen noch strahlenderen Freudenglanz. Gottes Wort muß aufgefaßt werden, wie Gott es gibt; wir haben kein Recht, das lebendige Kind der göttlichen Wahrheit zu zerteilen (1. Könige 3,25) oder ihm Gewalt anzutun, damit es anders scheine, als es in Wahrheit ist. Nach unserem Schriftwort ist die besondere Sündenvergebung ein besonderes Vorrecht derer, die im Lichte wandeln, wie Gott im Licht ist, und nicht irgend eines anderen. Nur diejenigen, welche aus dem natürlichen Zustand in den Stand der Gnade gelangt sind und im Licht wandeln, dürfen auf den Besitz völliger Reinigung durch das Blut Jesu Christi Anspruch machen.

Als ich diesen letzten Teil des Verses in meinem Herzen bewegte, schien es mir, es seien in demselben sieben Wahrheiten enthalten, die einen nachdenkenden Leser tief ergreifen müssen. Wenn wir die in diesem Wort enthaltene Verheißung als ein Vorrecht aller derer betrachten, die, ob auch noch so unvollkommen, im Lichte wandeln, so ist dies Wort, das von einer bluterkauften Vergebung spricht, ganz köstlich, es ist eine mit Juwelen geschmückte Krone, sieben auserwählte Perlen ziehen eure staunende Bewunderung auf sich.

I.

Das Erste, was mir entgegentrat, ist *die Größe* alles dessen, wovon unsere Schriftstelle handelt.

In manchen Dingen ist alles klein und kleinlich: Ihr redet mit einem Menschen: seine Gedanken, seine Ansichten sind kleinlich; fast Alles wird nach einem bestimmten Maßstabe bemessen, und hochfahrende Geister legen ihren Maßstab so groß als möglich an, und doch – wie klein ist der noch immer! Aber nun seht, nach welchem großartigem Maßstab alles in unserm Text angelegt ist! Bedenkt zunächst, Geliebte, *wie groß die Sünde des Volkes Gottes ist!* Versucht einmal diesen Gedanken in eurem Gemüte festzuhalten, wie groß eure Sünde sei! Die Sünde vor der Bekehrung –, es ist des Nachdenkens wert; eure Sünde, da ihr den Herrn sucht, und noch in Unwissenheit euer Vertrauen auf eure Werke setzt, und eine falsche Zuflucht (Jesaja 28,17) begehret. Eure Sünden seit eurer Bekehrung – ja, bedenkt sie recht. Geliebte, schon eine Sünde ragt hoch empor wie ein Alpengebirge, aber wir haben viele Sünden auf uns, die sich über einander erheben, wie einst nach der Sage die Gebirge Ossa und Pelion, welche von den Riesen auf einander getürmt wurden, um den Himmel zu stürmen. O Gott! Welch eine Masse von Sünden häuft sich in dem Leben eines einzigen deiner reinsten und heiligsten Kinder! Und nun erst die Vielen –; alle Sünde eines einzigen Kindes Gottes, und die so vielfach genommen, als es das Wörtlein «uns» zusammenfaßt: «macht *uns* rein von aller Sünde!» Wie viele sind es der Kinder Gottes? Das soll uns das Wort Gottes beantworten. «Eine große Schar, die Niemand zählen kann, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Throne stehend und vor dem Lamme» (Offenbarung 7,9). Könnt ihr es euch denken: tief wie der Hölle bodenloser Abgrund, hoch wie des Himmels erhabene Herrlichkeit, weit, so weit als der Aufgang vom Niedergang, lang wie die Ewigkeit – ist die große Menge der Schuld derer, für welche Christus sein Blut vergoß. Und doch wird das alles hinweg getan. «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.»

Dann bedenkt *die Größe der dargebotenen Sühne*. Vermögt ihr die Worte zu fassen: «Das Blut Jesu Christi seines Sohnes?» Das Blut ist allezeit etwas unschätzbar Kostbares, aber hier ist kein Blut eines gemeinen Menschen: es ist das Blut eines vollkommen schuldlosen Menschen,

noch mehr, es ist das Blut eines Menschen, der Eins ist mit Gott, «Sein Sohn!» Gottes Sohn! Ja! Engel werfen ihre Kronen vor ihm nieder! Alle himmlischen Chöre umringen den Thron seiner Herrlichkeit. «Gott über alles gelobet in Ewigkeit, Amen!» Und dennoch läßt er sein Blut; nimmt Knechtsgestalt an, wird verhöhnt und verwundet, gemartert und zerschlagen, und zuletzt getödtet; denn nichts als das Blut der Gottheit konnte für die Sünden der Menschen eine genügende Sühne bieten. Es durfte nicht bloß ein Mensch sein, es mußte der gottmenschliche Mittler sein, der Genosse der göttlichen Herrlichkeit, gleich und gleich ewig mit Jehovah; und der mußte die Pein und Bitterkeit des göttlichen Zornes tragen, welcher auf der Sünde ruhte. Bedenke es; wahrlich, ein Opfer, das nie ein menschliches Gemüt je nach seinem unendlichen Wert zu schätzen vermag. Das ist wahrlich groß; groß ist die Sünde, aber groß auch die Sühne.

Und dann haben wir hier eine *große Liebe, die solch ein Opfer bringen konnte*. O, wie groß muß seine Liebe gewesen sein, damit er sich bewegen ließ, vom Himmel auf die Erde und von der Erde ins Grab hinabzusteigen! Wie sehr muß er geliebt haben, um uns zu erwählen, da wir ihn haßten – da wir noch Feinde waren, hat er uns Gott versöhnet durch seinen Tod (Römer 5,10). Ob wir gleich tot waren in Übertretung und Sünden, verderbt, in das schillernde Gewand heuchlerischer Falschheit gehüllt, voller Haß und Mißtrauen unter einander, voller Sünde und Abscheulichkeit aller Art, so hat er dennoch uns so sehr geliebt, daß er seine Seele dargegeben hat in den Tod um unseretwillen. Wir haben es hier wahrlich mit großen Dingen zu tun, und wir dürfen nicht vergessen, *wie groß der Einfluß eines solchen Sühnopfers, das aus einer solchen Liebe hervorging, auf das Herz des Christen* sein muß. Ach, welch eine Größe des Friedens, die allen Verstand übersteigt, fließt doch aus dieser großen Versöhnung! Ach, welch eine Größe des Danks muß doch zurückstrahlen von einem so heiligen Feuer! Ach, welch eine Größe des Sündenhasses, des Abscheus vor allem gottlosen Wesen muß aus dem Gefühl einer solchen Liebe entspringen, die über das Herz ausgeschüttet wird! Ihr seid nun Bürger, denen große Vorrechte zugesichert sind, bluterkaufte Bürger einer bluterkauften Stadt. Gott hat euch Liebe erzeugt. Wenn ich euch auch ein langes Leben als Frist gäbe, so vermöchtet ihr nicht die Tiefe einer solchen Liebe zu ermessen. Gott hat euch geliebt und hat, um euch diese seine Liebe zu beweisen, unter menschlicher Gestalt den Tod auf sich genommen, um euretwillen. Er liebt euch und hat die furchtbare Strafe all eurer unsäglichen Sündenschuld auf sich genommen, und hat sie überwunden; und nun bitte ich euch um der Liebe willen, die Gott euch erzeugt hat, lasset eure Heiligkeit, euer Vertrauen, euren Eifer beweisen, daß ihr solche Größe erkennt. Wenn euer Herz in Wahrheit die Größe dessen, was hier geoffenbaret ist, erfassen kann, die große Sünde, den großen Heiland, der sich aus großer Liebe dargibt zum Opfer, damit er euch die großen Verheißungen zuwende, so weiß ich, daß eure Herzen mit Freude erfüllt werden.

II.

Das zweite, was aus unserem Schriftwort uns entgegen leuchtet, ist *edle Einfachheit*: «Wir haben Gemeinschaft unter einander»; und dann wird das einfache, herrlich einfache Zeugnis beigefügt: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde». Merke wohl, es wird *hier nichts von äußerlichen Vorschriften und Gebräuchen* erwähnt. Es heißt nicht: «und das Wasser der Taufe nebst dem Blute Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein»; kein Wort hievon, weder von der Besprengung der Kinder, noch von dem Untertauchen der Erwachsenen wird etwas erwähnt, nichts von dem Allem; es ist allein das Blut, ganz einzig und allein das Blut, ohne einen einzigen Tropfen Wasser der Taufe. Es wird *nichts von den Sakramenten* gesagt. Was wir das «heilige Abendmahl» nennen, wird hier nicht berührt, nichts wird erwähnt vom Essen des Brots und Trinken des Weins; es ist nur das Blut, nichts als das Blut allein, «das Blut Jesu Christi, seines

Sohnes». Und wenn nichts von göttlichen Einsetzungen erwähnt wird, so kann noch weniger von solchen Vorschriften und Gebräuchen die Rede sein, die von Menschen erfunden und eingeführt wurden. Es wird mit keinem Worte der Ehelosigkeit oder der mönchischen Zurückgezogenheit erwähnt, es ist kein Gedanke von Gelübden ewiger Keuschheit und Armut, nicht die geringste Andeutung von Beichte und Absolution, von Bußübungen und letzter Ölung vorhanden. «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von *aller* Sünde.» Da hat es ein armes Weib ganz recht gemacht; sie war krank und hörte auf ihrem Siechbette zum ersten Mal das herrliche Evangelium von ihrer Erlösung. Sie hörte, daß das Blut allein sie rein zu machen vermöge von ihren Sünden; sie glaubte es, dann holte sie ihr Kruzifix, das sie bisher immer an einem Kettchen auf dem Busen getragen hatte hervor und sagte zu ihrem Seelsorger: «Dann brauch ich ja das hier nicht mehr». O, gewiß nicht, und so sollten auch wir von allem sagen, was der Mensch zum Trost einer armen, verwundeten Seele erfunden hat: «Ich habe den Herrn Jesum gefunden, ich brauche das da nicht mehr». Ihr, die ihr es bedürft, behaltet es; wir aber, so wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, erhalten durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, so völlige Reinigung von unseren Sünden, daß wir nicht auf etwas anderes zu schauen brauchen, sonst fallen wir abermals unter die Knechtschaft der armseligen Güter dieser Welt. Es steht auch *nichts geschrieben von christlicher Erfahrung als eines Mittels der Reinigung*. Wie, spricht einer, schließt denn nicht der erste Ausspruch des Verses gerade die in sich? Gewiß nicht; denn es ist leicht einzusehen, daß dieser erste Ausspruch mit dem übrigen Vers nicht im Widerspruch stehen kann. Wenn ich im Lichte wandle, wie Gott im Lichte ist, was folgt dann daraus? Nimmt mein Wandel im Licht meine Sünden hinweg? Ganz und gar nicht. Ich wäre im Licht ebensowohl ein Sünder, als in der Finsternis, wenn es überhaupt möglich wäre, daß ich im Licht wandeln könnte, ohne im Blut abgewaschen zu sein. Nun wohl; aber so haben wir doch Gemeinschaft mit Gott, und nimmt nicht diese Gemeinschaft unsere Sünde hinweg? Geliebte, versteht mich nicht falsch: Niemand kann Gemeinschaft mit Gott haben, es sei denn, daß die Sünde hinweggenommen sei; aber weder die Gemeinschaft mit Gott, noch der Wandel im Licht nehmen die Sünde hinweg; durchaus nicht. Die ganze Möglichkeit, wie die Sünde kann weggenommen werden, liegt hierin: «Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.» Ich wiederhole es nochmals: unsere Schriftstelle sagt nicht, daß unser Wandel im Licht unsere Sünde wegnehme; sie sagt auch nicht, daß unsre Gemeinschaft mit Gott unsere Sünde wegnehme; das alles ist mit der Reinigung aufs innigste verknüpft, aber nicht wie Ursache und Wirkung; sondern das Blut ist es, und das Blut allein, welches uns von Sünden rein macht. Der sterbende Schächer schaute auf zu Christo, und die Sünde ward hinweggenommen durch das Blut; und hier ist unter uns ein Bruder in Christo, der schon seit sechzig Jahren eine solche Liebe des Heilandes genossen hat, daß jetzt sein Herz einem Kornfeld gleicht, das für den Himmel reif ist; er lebt in der Gnadengegenwart seines Herrn und Meisters, er verbringt den größten Teil seiner Zeit im Dienst seines Heilandes; aber, Geliebte, dennoch ist nicht im Geringsten ein Unterschied zwischen ihm und dem Schächer, insoweit von der Reinigung von der Sünde die Rede ist. Das Blut macht den Schächer rein, und dasselbe Blut wäscht diesen geförderten und zum vollen Mannesalter Christi herangereiften Christen ab, sonst ist er noch unrein. Beachtet noch weiter, daß in unserem Verse *keinerlei Andeutung* vorkommt, *als ob Empfindungen, Gefühle oder Neigungen zur Reinigung durch das Blut mitwirken könnten*. Christus bezahlt die Sünden seines Volks, wie wenn er selber der Sünder gewesen wäre, und so ward die Sünde von uns genommen; aber auf keinerlei Art und Weise, in keinerlei Gestalt und Grad wird die Sünde durch Neigungen, Gefühle, Empfindungen oder Erfahrungen weggenommen. Das Blut ist die einzige Versöhnung, das Blut ohne irgend welche Verbindung, Vermengung oder Beimischung vollendet das Werk, «denn ihr seid vollkommen in ihm» (Kolosser 2,10).

Der Gegenstand ließe des Stoffes zur Betrachtung noch sehr viel zu, doch wollen wir lieber mit ein paar Worten den Inhalt auf uns anzuwenden suchen. Während Manche auf das Verständnis der Lehre dringen und darin einen Grund des Trostes zu finden glauben, beschwöre ich euch, Geliebte, schauet einzig auf das Blut; während andere die Fahne christlicher Erfahrung aufpflanzen und diese

zum Mittel des Trostes erheben wollen, muß ich euch bitten, so wertvoll Lehre und Erfahrung an sich sind, suchet für eure Seelen allein Ruhe im Blut. Viele möchten euch gerne zu einem hohen Grad in der Gemeinschaft erheben; folgt ihnen, aber nur so lange sie euch nicht aus der einfachen Stellung eines Sünders reißen, der bloß auf das Blut sein Vertrauen setzt. Es gibt wieder solche, die euch gern in die Tiefe aller göttlichen Geheimnisse führen möchten, damit ihr euch erfreuen könntet am inwendigen Licht; folgt ihnen nur, soweit sie in Gottes Wort Bestätigung finden, aber weicht keinen Fuß breit vom Fels der Zeiten, wo allein ein sicherer Halt und ein ewiges Heil sich findet. Manche Brüder reden gar zu gern von der zweiten Zukunft Christi: das ist alles recht und gut und ich freue mich, wenn auch hierin Christus verherrlicht wird; aber Geliebte, ich beschwöre euch, bauet eure Hoffnung nicht auf die Verherrlichung Christi, noch auf die Zukunft Christi, sondern auf «das Kreuz Christi». Bedenkt daß, wo es sich um Abwaschung von der Sünde handelt, das erste nicht der Thron, sondern das Kreuz ist; nicht die Herrschaft des Heilandes, sondern das Verbluten des Heilandes, nicht der König in seiner Herrlichkeit, sondern der Erlöser in seiner Schmach. Kümmert euch nicht um die Zeitläufe der Weissagungen, wenn euch die Sünden drücken, sondern sucht euern vornehmsten, euern besten Trost in dem Blut Jesu Christi, das uns rein macht von aller Sünde; das ist der Polarstern unsrer Seligkeit: hiernach richtet euer Glaubensschifflein, so werdet ihr den sichern Hafen des Friedens erreichen.

III.

Ein drittes Kleinod schimmert im Licht; *die Völligkeit* der Sündenvergebung. «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein *von aller Sünde*», nicht von einigen Sünden, sondern «von aller Sünde». Geliebte, ich kann euch die überschwängliche Lieblichkeit dieses Wortes nicht ausdrücken, aber ich bitte Gott, den heiligen Geist, euch einen Vorgeschmack davon zu geben. Es gibt eine Ursünde, durch die wir in Adam fielen, bevor wir geboren waren, es gibt eine Erbsünde, durch die wir in Sünden empfangen und geboren wurden; es gibt eine Tatsünde, die Sünde meiner Kindheit, meine jugendlichen Fehler und Übertretungen, die Sünden meines reiferen Alters, die Sünden, die das graue Haupt verunehren, und die das Silberhaar, das eine Krone der Ehren sein sollte, zu einer Krone der Schande machen, aber all diese Sünde, Erbsünde und Tatsünde *ist hinweggenommen; ganz hinweg!* Die Sünden gegen das göttliche Gesetz, obgleich unfraglich groß, so daß ich in Gedanke und Gesinnung, in Wort und Werk zum Sünder geworden bin –, sie sind alle hinweg. Die Sünden gegen das Evangelium, da ich gegen den Stachel löckte, da ich das Gewissen abstumpfte, da ich gleich meinen Vätern dem Heiligen Geist widerstand, da ich die Wahrheit haßte und sie nicht leiden konnte, weil meine Taten böse waren, und ich nicht zum Licht kommen wollte, damit mein Tun nicht gestraft würde; da ich auf keine der freundlichen Einladungen des Evangeliums achten wollte – alles das ist rein hinweggetan! Sünden gegen den Herrn Jesum seit meiner Bekehrung, da ich wieder abwich und mein Herz gegen ihn erkaltete; Sünden gegen den Willen des Heiligen Geistes, da ich meinen eigenen Eingebungen folgte statt der inwohnenden Gottheit – alles hinweg! Die römischen Katholiken teilen die Sünden in Todsünden und erläßliche Sünden. Es sei dem also: das Blut Jesu Christi macht uns rein von *aller Sünde*, sei es Todsünde oder läßliche Sünde. Begehrungssünden, welche lange Reihe von Namen für dieselbe! Denket nach! Unterlassungssünden, hier wird die Aufzählung noch umfangreicher! Was wir hätten tun sollen, und nicht getan haben, ist ohne Zweifel weit überwiegend über alles das, was wir nicht hätten tun sollen und getan haben, aber es ist Alles hinweg! Etliche Sünden sind schwerer als andere; es ist gar kein Zweifel, daß Ehebruch, Mord, Gotteslästerung und Ähnliches größere Sünden sind, als die Sünden des täglichen Lebens; aber ob groß oder klein, die Sünden sind alle weg. Derselbe Gott, der die Plage des Ungeziefers von Egypten wegnahm, nahm auch die Plage

des Donners und Hagels und Blitzes hinweg. Alles ist hinweg, alles plötzlich abgetan. Der Wagen Pharaos ging im roten Meer unter und ganz ebenso der Allergeringste im egyptischen Heer. Die Tiefe bedeckte sie Alle; kein einziger blieb übrig. Es gibt Sünden wider Gott, und ihrer sind so gar viele! Sünden der Sonntagsentheiligung, Sünden der Verachtung gegen sein Wort; Mißbrauch seines Namens, Mangel an Liebe und Achtung gegen ihn; aber Er tilgt Alle aus! Sünden gegen Freunde und Feinde und Nachbarn, Sünden gegen Eltern, Kinder, Gatten, Sünden gegen jede Art von Freundschaft und Liebe; sie sind dennoch alle hinweg! Überdies gibt es noch Sünden des Vorurteils, Sünden selbstverschuldeter Unwissenheit: erkannte und unerkannte Sünden; aber das Blut macht uns rein von aller Sünde. Soll ich noch ausführlicher reden? Gewiß bedarf es dessen nicht; ihr seht ja, daß die Reinigung eine ganz vollkommene ist. Ob der Schuldschein hoch oder niedrig lautet, dieselbe Unterschrift kann beide quittieren. Das Blut Jesu Christi ist eine so wertvolle und göttliche Bezahlung für die Sünde des verleugnenden Petrus, wie für die Sünde des liebenden Johannes, unsre Missetat ist vergeben, ganz vergeben, auf einmal und auf ewig. O, selige Völligkeit der Vergebung! Wie köstlich, davon reden und rühmen zu dürfen.

IV.

Das nächste, was uns in die Augen glänzt, ist die *Gegenwärtigkeit*. «Macht rein», heißt es, und nicht: «*wird* rein machen». Es gibt gar viele, welche meinen, sie dürften zu ihrem Trost der Vergebung im Sterben entgegen sehen, und könnten vielleicht wenige Stunden nach ihrer Auflösung sagen: «Meine Sünden sind mir vergeben». Solche können Gottes Wort nie gelesen haben, oder wenn sie es gelesen haben, so geschah es mit Augen des Unglaubens. Geliebte, ich gäbe auch nicht einen Heller für die Möglichkeit einer Vergebung erst dann, wenn es mit mir zum Sterben kommen soll. O, wie unendlich besser ist es doch, jetzt schon Vergebung zu haben! Viele bilden sich ein, daß das Gefühl von der Gewißheit der Sündenvergebung erst eine Frucht langjähriger christlicher Erfahrung sei. Wenn ein junger Christ sagt: «Meine Sünden sind mir vergeben», so kommt das Manchem vor, wie eine unzeitige, zu früh gereifte Frucht; aber, Geliebte, es ist nicht so. Im gleichen Augenblick, wo ein Sünder sein Vertrauen auf den Herrn Jesum setzt, dann hat dieser Sünder ebenso völlige Vergebung, wie wenn einst das Licht der Herrlichkeit Gottes seinen Auferstehungsleib bestrahlen wird. Geliebte, die Sündenvergebung ist etwas Gegenwärtiges, ein Vorrecht für heute, eine Freude für die jetzige Stunde; und wer im Licht wandelt, wie Gott im Licht ist, der hat Gemeinschaft mit Gott und hat eben jetzt völlige Vergebung der Sünde.

Ihr begreift auch, daß der Ausdruck «macht rein» gerade durch seine Bedeutung für die Gegenwart auch die beständige Dauer in sich schließt: es bleibt immer so, liebe Christen. Es war gestern so; gestern hieß es: «macht uns rein», heute heißt es so, und morgen heißt es wieder: «macht uns rein»; es bleibt bei dem «macht rein», bis daß ihr durch den Jordan des Todes zieht; ihr dürft alle Tage zu diesem Born des Blutes kommen, denn «er macht uns rein!» Ich halte auch dafür, es sei hier mit der Rechtfertigung zugleich die Heiligung verbunden. Ich möchte fast glauben, daß man sich bei der Auslegung dieser Schriftstelle zu sehr eingeschränkt hat, und daß sie bedeutet, daß das Blut Jesu Christi fortwährend seine Wirkung auf den Menschen ausübt, der im Licht wandelt, und ihn beständig reinigt von der inwohnenden Macht der Sünde; und der Geist Gottes läßt die Lehre von der Versöhnung im Blut sich zur Reinigung wirksam erweisen, bis daß die Seele am Ende vollkommen frei wird von der Sünde. Ich möchte gerne täglich die dauernd reinigende Kraft des Sühnopfers meines Herrn und Meisters an mir erfahren. Schauet das Kreuz an, so werdet ihr gewiß erfahren, daß die köstlichen Blutstropfen reinigen von alle Sünde.

V.

Unsere Schriftstelle zeigt uns fünftens den köstlichen Gedanken der *Gewißheit*. Es heißt nicht: «*vieleicht* macht das Blut Jesu Christi rein von aller Sünde»; die heilige Schrift spricht davon als von einer unwiderstehlichen Tatsache; das Blut macht rein. Für den Gläubigen ist dies etwas Gewisses, denn «der Geist Gottes gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind» (Römer 8,16). Ich bin mir meiner Reinigung von Sünden in diesem Augenblick ebenso klar bewußt, wie meines körperlichen Wohlbefindens. Als ich auf dem Krankenbette lag, waren mir meine Schmerzen nur zu deutlich gegenwärtig; und da ich noch im Sündenzustand lebte, fühlte ich vom ersten Augenblick an, wo mir Gott das geistliche Leben schenkte, daß mich die Schuld schwer drückte; jetzt weiß ich, daß mein Körperleiden mir abgenommen ist, und so weiß ich auch, daß meine Sünde hinweggetan ist, und ich stehe nicht an, es auszusprechen, daß mein Bewußtsein von der Sündenvergebung in diesem Augenblick ebenso bestimmt und deutlich ist, wie mein Bewußtsein von der Beseitigung meiner Schmerzen; denn ich schaue im Glauben auf zu Jesu Christo meinem Herrn. So geht es dem Christen oft. Gar oft wird es ihm zur völligen und unfehlbaren Gewißheit, daß er wirklich und wahrhaftig rein geworden ist von aller Sünde durch das Blut Jesu Christi; und es ist nicht bloß eine Sache des Bewußtseins sondern, wenn ihr darüber nachdenkt, eine Sache des klar beurteilenden Verstandes. Wenn der Herr Jesus wirklich die Sünden aller Derer tilgt, die gläubig geworden sind, dann folgt notwendig daraus, daß, sobald ich mein Vertrauen auf Christum setze, ich auch keine Sünde mehr habe, denn wenn Christus meine Sünden hinweggenommen hat, so kann sie nicht zugleich an zwei Orten sein. Trägt Christus meine Sünde, so tage ich sie nicht mehr; und wenn Christus dafür gestraft ward, so ist die Strafe für meine Sünde erstanden, und ich darf nun nicht für dieselbe Sünde gestraft werden, für welche Christus ist gestraft worden, sonst würde Gott die Menschen eigenmächtig strafen, und das wäre eine solche Schmach für die Gerechtigkeit und Redlichkeit Gottes, daß wir dem Gedanken an so etwas auch nicht einen einzigen Augenblick Raum gönnen dürfen. Hat Christus die Schuld bezahlt, und

*«Christus hat die Schuld getilgt,
Mehr kann Gott ja nicht verlangen»*

so wird des Christen Reinigung von aller Sünde auch eine Sache des ruhig beurteilenden Verstandes; der Christ kann es klar und offenbar einsehen.

Noch mehr; er ist sich der Sache so gewiß, daß diese Gewißheit eine heilsame Wirkung auf ihn ausübt. Er ist dessen so sicher, daß ihm keine Sünde mehr hindernd in den Weg tritt, daß er sich Gott weit zuversichtlicher naht, als es ein noch von der Sünde belasteter Sünder zu tun im Stande ist. Er geht ein durch den Vorhang ins Allerheiligste; er redet mit Gott wie mit seinem Vater; er naht dem Höchsten mit kindlichem Vertrauen; und obgleich Gott so groß ist, daß aller Himmel ihn nicht versorgen kann (2. Chronik 6,18), so glaubt der Christ doch, daß derselbe Gott in seinem Herzen als in einem Tempel wohnt. Seht nun: das könnte er doch nicht glauben und nicht fühlen, wenn er nicht wüßte, daß alle Sünde hinweggenommen sei aus seinem Herzen. Geliebte, Niemand ist fähig zur Tugend im höchsten Sinn des Wort, bis daß es ihm zur Gewißheit geworden ist, daß er rein gemacht ist von aller Sünde. Ihr sagt: «Das ist eine harte Rede»; aber ich sage euch: Ihr alle, die ihr Gutes tut in der Absicht, euch die Seligkeit zu verdienen, ermangelt des wahren Kennzeichens der Tugend. Ihr sagt: «Wie so?» Der Wert einer Tat hängt von ihrem Beweggrund ab; euer Beweggrund ist eure Erlösung; das ist Selbstsucht; eure Tat ist selbstsüchtig, und ihre Tugend ist dahin. Wenn aber der Christ gute Werke vollbringt, so unternimmt er sie nicht um

des Verdienstes oder um der eigenen Erlösung willen. «Ich bin erlöst», spricht er, «vollkommen erlöst und selig». Im Buch des Lebens klagt keine einzige Sünde gegen mich, ich bin rein.

«Großer Gott, vor Deinem Thron
Bin ich rein in Deinem Sohn.
Deine Liebe gabst Du mir,
Dafür brenn' in Lieb' ich Dir.»

«Was kann ich tun, um allen Menschen zu beweisen, wie innig und herzlich ich meinen Gott liebe?» So seht ihr denn, daß es sich hier um ganze Gewißheit handelt, sonst trägt eure Reinigung nicht die rechte Frucht für euch; und ich bitte Gott, daß ihr aus unsrer Schriftstelle solche Gewißheit empfangen und ihre Süßigkeit zu eurer Seele innerer Befriedigung schmecken möget und sagen könnet: «Ja, ganz zweifellos macht das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns rein von aller Sünde».

VI.

Über das sechste Kleinod unserer Schriftstelle, *die Göttlichkeit* derselben, bedarfs nur weniger Worte. Leuchtet die Göttlichkeit nicht hell aus diesen Worten? «Wo?» frage Jemand. Fällt es euch nicht auf, daß der Vers in reiner göttlicher Auskunftsweise gegeben ist? Die göttliche Schreibart ist ganz eigentümlich. Man kann den Stil Miltons von dem Stil Shakespeares oder Byrons deutlich unterscheiden. Leset ein paar Zeilen von einem Schriftsteller, so ist ein Gebildeter im Stande, schon am Klang der Sprache den Verfasser zu erkennen. Die göttliche Schreibart ist einzig in ihrer unübertroffenen Kleinigkeit und Vorzüglichkeit. Ihr braucht den Namen nicht oben über zu setzen, wenn die Schrift von Gott ist. Ihr kennt sie am Stil. «Licht, werde! Licht wars.» Wer kann so reden außer Gott? Seht, solch ein göttlicher Klang tönt auch durch das Wort: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde». Wenn ein Mensch von einer so großen Versöhnung zu reden hätte, wie bemitleidenswert würde er herauskommen? Er würde um den Kern herumgehen, Wir vermögen so große Dinge nicht mit kurzen Worten zu sagen; wir müssen eine solche Redeweise zu Hilfe nehmen, die uns gestattet, die Wahrheit zu entwickeln und ihre Schönheit darzulegen. Gott scheint dagegen seine Perlen auszugeben, wie wenn es gemeine Kiesel wären. «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde», als ob es etwas so Alltägliches wäre, wie wenn ein Mensch seine Hände wäscht.

Und achtet auf die Einfachheit des Verkündeten. Es scheint weder Wochen noch Monate in Anspruch zu nehmen; es geschieht plötzlich. Langsam und allmähig ist des Menschen Tun. Wenn wir etwas reinigen, müssen wir es zuerst einweichen, dann mit allerlei Mitteln die Farbflecken ausziehen, müssen Wind und Regen, Frost und Sonne einwirken lassen. Hier aber spricht Gott ein Wort, und es ist geschehen. Das Blut kommt mit dem schuldbeladenen Gewissen in Berührung, und sogleich ist es mit aller Sünde vorbei. Er bewegt Berge der Sünde, als wäre es eine Handvoll; die Inseln hebt er empor wie Staub; große Meere unsrer Sünde rechnet er für einen Tropfen vom Becher. Wenn wir an Christum glauben, so empfangen wir in *einem* Augenblick durch den großartigen, göttlichen Vorgang, den er verordnet hat, vollkommene Reinigung von aller Sünde.

VII.

Zuletzt nun noch ein Wort über die Perle der *Weisheit*, die sich in unserem Verse offenbart. Wie ist doch das eine so weise Anordnung, durch welche wir nach unserem Schriftwort von der Sünde

gereinigt werden! Geliebte! Denkt euch einmal, Gott hätte einen solchen Plan zur Vergebung der Sünde entworfen, nach welchem des Sünders Blick nicht auf Gott gerichtet sein würde; dann böte sich euch ein gar sonderbares Schauspiel dar; ihr hättet einen Sünder vor euch, dem die Sünde vergeben würde, ohne daß er etwas mit Gott zu schaffen hätte; und gewiß, es müßte nachher schlimmer mit ihm werden als zuvor. Ehe aber hier der Sünder Vergebung empfangen kann, muß er sagen: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen»; und er muß seinem Vater näher kommen als je zuvor. Er muß Gott im Fleisch Christi schauen und zu ihm aufsehen, wenn er will errettet werden. Ich muß Gott dafür loben und preisen, daß ich nicht nötig habe, meinen Blick zur Hölle zu wenden, um Vergebung zu erlangen, sondern daß ich mein Antlitz zum Himmel erheben darf: das scheint mir der weise Weg, denn indem dadurch die Sünde, diese böse Seuche, weggenommen wird, wird zugleich die Entfernung von Gott vermindert, die an jener Krankheit schuld war; des Sünders Angesicht wird der Heiligung und Seligkeit zugewendet.

Wie wohlthätig ist auch darin dieser Heilsplan Gottes, daß der Sünder dadurch zum Gefühl des Verderbens der Sünde gebracht wird. Wenn uns Vergebung zu Teil werden könnte, ohne daß wir es schwer fühlten, was die Sünde mit sich bringt, so würden wir sagen: «O, es kommt Gott nicht schwer an, die Sünde zu vergeben»; wenn ich aber die blutenden Wunden Jesu erblicke und seinen blutigen Schweiß sehe und ihn rufen höre: «Sie haben meine Hände und Füße durchgraben» (Psalm 22,16), dann verstehe ich, daß die Sünde ein furchtbares Übel ist. Wenn einem Menschen die Sünde vergeben würde, ohne daß er fühlen müßte, wie bitter sie ist, so konnte ich nicht begreifen, wie er damit wahrhafte Erleichterung fände: vielleicht wäre keine Vergebung noch besser als Vergebung, wenn er durch letztere nicht zum Haß gegen die Sünde könnte bewogen werden.

Unser gnädiger Gott hat diesen Heilsplan auch in der weisen Absicht erwählt, daß der Mensch dadurch möchte zur Verherrlichung Gottes angetrieben werden. Ich kann die Vergebung der Sünde durch das stellvertretende Opfer des Herrn Jesu nicht betrachten, ohne mich dem Lob und Preis des großen Gottes zu weihen, der solche versöhnende Liebe gegen uns bewiesen hat. Es wäre zum Erbarmen, wenn ein Mensch den Segen der Vergebung sich könnte schenken lassen und hinterher dennoch ein selbstsüchtiges, undankbares Leben führen könnte; nicht wahr? Wenn Gott einen Heilsweg verordnet hätte, durch welchen der Mensch Vergebung empfangen, und dennoch sich selber leben könnte, so sehe ich nicht, wie viel besser der Mensch oder die Welt dran wäre. Von nun an sind die Bande gelöst, die einst unsere Seelen an die Erde fesselten, sie wurden gelöst unter dem Kreuze. Wir sind Fremdlinge im Lande, und von nun an «sei ferne von mir rühmen, denn allein vom Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt» (Galater 6,14).

Ihr lieben gläubigen Seelen, wir schließen unsere Betrachtung mit der Ermahnung, daß, wenn wir die Verheißung unsres Schriftworts uns völlig aneignen und darin freuen wollen, so müssen wir im Licht wandeln. Ich bitte zu Gott, er wolle es euch in Gnade schenken, daß ihr das Licht der Herrlichkeit Gottes des Herrn erblickt im Angesicht des Herrn Jesu Christi; dann werdet ihr auf ihn vertrauen und ihr werdet Gemeinschaft haben mit ihm, und sein Blut wird euch rein machen von aller Sünde.

Gott segne euch um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Wandel im Licht und die Abwaschung im Blut

3. Dezember 1865

Aus *Predigten*

Verlag J. G. Oncken, 1869